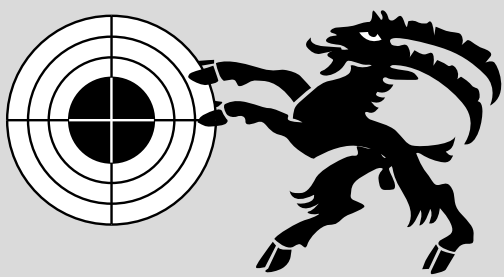


## BLATTSCHUSS



Ob Vincenz nun doppelt so viel verdient wie Vinzens, oder Vinzens nur halb so viel wie Vincenz – es ist in jedem Fall eine Vin-Vin-Situation.

\*

Ist es das absolute Feuerverbot in Graubünden, das den Brand nach Bern schießen lässt?

\*

Die Miss-Südostschweiz-Wahl 2011 kann nicht stattfinden. Grund: die fehlende Qualität der Mächtigen-Missen. Zudem konnten einige der Kandidatinnen die verlangten Mindestanforderungen nicht erfüllen. Ganz sicher stattfinden werden im Herbst die eidgenössischen Wahlen, so oder so!

\*

Aufgrund der Erfahrungen am Informationsanlass des Forschungszentrums für Nanomedizin Csem in Landquart drängt sich ein neues Forschungsprojekt auf unter dem Namen «Nick-Nigg» auf. Die Veranstaltung, an der auch Gemeindepräsident Ernst Nigg teilnahm, fand nämlich in den Büroräumlichkeiten der NPO-Beratung von FDP-Grossrat Reto Nick statt. Projektkinhalt wäre ein Manual, wie man eine vorhandene Kühlanlage in Gang setzen kann, damit die Gäste Veranstaltungen ohne Schweissausbrüche überstehen.

\*

Vielleicht hatte auch SVP-Nationalratskandidat Ernst Nigg die Kühlanlage sabotiert, damit alle Gäste am eigenen Leib erfahren, dass es einem aufrechten Schweizer heiss und bange wird, wenn es es wagt, mit der EU zu geschäften.

\*

Wenn der englische Prinz seine frisch Angebraute küsst, dann schaut die ganze Welt zu. Das dachten sich auch die Klosterser, die gestern ein Public Viewing zu diesem Anlass anboten. Das Hochzeitsfieber hatte allerdings den Weg ins Prättigau noch nicht gefunden. Vielleicht ist hinter dem Mond links doch ein zu gutes Versteck?

## Die Fischereisaison steht vor der Tür

Bündner sind ein Volk von Fischern. Rund 8500 Patente werden jährlich verkauft. Viele dieser Fischer haben in den letzten Tagen wohl das alljährlich wiederkehrende Kribbeln verspürt, denn ab morgen Sonntag beginnt in den meisten Teilen Graubündens die Fischerei. Nachdem der Alpenrhein traditionell bereits seit dem 1. Februar freigegeben ist, rücken morgen somit alle Gewässer, bis auf den Oberengadiner Inn, nach. Dieser ist erst ab dem 1. Juni befischbar, da sich die Äsche, eine der häufigsten Bewohnerinnen des Inns, momentan noch mitten in der Laichperiode befindet. Nicht nur die Petrijünger, die mit Vorliebe Äsche fischen, auch Bootsfischer müssen sich noch etwas gedulden: Sie können ab dem 15. Mai wieder auf die Seen rudern. Die Saison dauert bis zum 15. September.

Die Fischerei im Kanton Graubünden ist patentpflichtig. Solche Patente können bei den jeweiligen Ausgabestellen der einzelnen Bezirke oder im Bündner Naturmuseum bezogen werden. Wer ein Montas- oder Jahrespatent erwerben möchte, muss über den Sachkundenachweis Sana verfügen. Diesen erhält, wer schon einmal im Besitz eines Patents gewesen ist, oder einen entsprechenden Kurs besucht. Sämtliche Infos unter [www.jagd-fischerei.gr.ch](http://www.jagd-fischerei.gr.ch). Gefischt werden darf ab 14 Jahren, wer jünger ist kann in Begleitung eines Erwachsenen, der im Besitz eines Patents ist, sein Glück am Wasser versuchen. (mm)

► «Das Geschäft am Puls...»

**Rolf Galliard hat eine arbeitsame Woche hinter sich. Kurz vor dem Start in die neue Fischereisaison läuft sein Fischerei-Fachgeschäft auf Hochtouren. Die letzte Aprilwoche bringt dem Fliegenfischer aber mehr als nur gute Geschäfte.**

Von Marc Melcher

Der Winter ist zwar nicht ausserordentlich hart und schon gar nicht lange gewesen. Den Bündner Fischern wird aber spätestens jetzt klar, dass die kalte Jahreszeit genauso lange gedauert hat, wie immer. Nun hat das Warten ein Ende: Morgen Sonntag beginnt die neue Fischereisaison.

Seit sechs Jahren führt Rolf Galliard das Fischereigeschäft Falk an der Churer Ringstrasse. Der Untervazer verkauft nicht nur Fischereiarartikel, er verfügt auch über eine eigene Lachsräucherei und bindet selber künstliche Fliegen. Galliard hat eine spezielle Woche hinter sich: «Das Fischerfieber ist ausgebrochen. Wenn die Angler ihre letzten Vorbereitungen treffen, habe ich immer viel zu tun.» Er geniesse es aber zu sehen, wie sehr sich die Petrijünger immer wieder aufs Neue auf die bevorstehende Saison freuen.

### Mit Lachs durch den Winter

Dass die Bündner Fischereisaison nur von kurzer Dauer ist (Mai bis September), stellt für den leidenschaftlichen Fischer kein Problem dar. Mit der Lachsräucherei hat er sich ein zweites Standbein



Konzentration nicht nur beim Fischen: Rolf Galliard vom Fischereigeschäft Falk beim Binden einer künstlichen Fliege. (Foto Marc Melcher)

geschaffen, das viel Anklang findet. Sämtlicher Lachs stammt aus pazifischem Wildfang (Kanada, Alaska) und Galliard kennt seinen Lieferanten und Fischer persönlich. Rund eine Tonne Lachs verkaufe er pro Jahr. «Wer einmal meinen Lachs probiert hat, kommt immer wieder», versichert Galliard. Zudem hält er sich mit dem Anbieten von Fliegenbinde- und Wurfkursen über Wasser.

Wer den Lachs nicht nur kaufen, sondern gleich auch noch selbst fangen möchte, kann sich ebenfalls an Rolf Galliard wenden. Im Westen Kanadas, in Bellacula um genau zu sein, vermietet er nämlich ein ausgebautes Wohnmobil. Galliard

ist von der Gegend begeistert: «In Bellacula kann noch das ursprüngliche Kanada erlebt werden», schwärmt er. Das ursprüngliche Kanada – das bedeutet fünf pazifische Lachsarten, grosse Forellen und Bären in Hülle und Fülle.

### Wo man sich trifft

Das Fischereigeschäft Falk ist nicht nur Treffpunkt verschiedenster Angler, auch Georg Brosi vom Amt für Jagd und Fischerei schaut hin und wieder im Laden vorbei, wie der Besitzer verrät. Der Amtsvorsteher erkundigte sich dann jeweils nach dem Befinden der Kundschaft. Denn im kleinen, aber feinen Geschäft geht es zu wie an ei-

nem Stammtisch. Niemand schaut nur kurz vorbei, um einzukaufen. Auch Diskussionen und das Erzählen von Anekdoten gehören dazu.

Rolf Galliard weiss, wo die Fischer der Schuh drückt: «Der Sunk- und Schwallbetrieb im Rhein bereitet Kopfzerbrechen.» Ein Schwarzseher ist er aber nicht. Die Zukunft des Fischens sei dank den jüngsten Renaturierungsmassnahmen am Rhein und Landquart gesichert. Einen Wunsch hat er aber noch: «Ich kann nicht verstehen, dass man erst ab 14 Jahren fischen gehen darf. Denn etwas Besseres gibt es für die Jugend nicht.»

Infos: zu den Kursen unter [www.rope-lachs.ch](http://www.rope-lachs.ch) oder direkt an der Ringstrasse 116.

### Csem Landquart

## EU-Forschungsgeld liegt bereit

**Schweizer Unternehmen haben direkten Zugang zu dem mit 54 Milliarden Euro dotierten Topf des EU-Rahmenprogramms für Forschungsprojekte. Das Csem in Landquart nutzt diese Chance und spielt erfolgreich die Rolle als Türöffner.**

Von Norbert Waser

«Warum nutze ich diese Chance nicht schon lange?» Mit dieser rhetorischen Frage eröffnete Peter Seitz, Leiter des Forschungszentrums Nanomedizin am Csem (Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique), in Landquart eine Informationsveranstaltung über die Forschungsförderung der europäischen Union. Im Rahmen des Forschungsprogramms FP7 stehen nämlich allein im nächsten Jahr elf Milliarden Euro für Forschungsprojekte bereit.

### Csem als Türöffner

Was in Graubünden noch (zu) wenige wissen. Dieser EU-Fördertopf, der zu drei Prozent auch durch die Schweiz gespiesen wird, steht nämlich auch Schweizer KMU-Betrieben für Forschungsprojekte offen. Im Idealfall werden bis zu 75 Prozent der Kosten erstattet, wie Petra Hertkorn-Betz von der nationalen Kontaktstelle von Euresearch

in St. Gallen, am Infoanlass bekannt gab. Etwas Geduld und Dokumentationsaufwand ist dafür allerdings nötig, wie sie einräumte.

Bereits Erfahrung in diesem Bereich hat das Csem Landquart. Derzeit laufen bereits vier Projekte mit einem Budget von insgesamt über zwei Millionen Franken. Ein weiterer Antrag ist eingereicht, ein Projekt in Vorbereitung, wie Silvia Generelli vom Csem erklärte. Beim grössten Projekt «Radar», bei dem es um die Entwicklung von kostengünstigen, miniaturisierten und ro-

busten Sensorsystemen geht, mit welchen Flüssigkeiten zuverlässig auf Gift- und Schadstoffe untersucht werden können, hat das Csem die Projektkoordination inne. Von der Idee bis zum Projektstart dauerte es 16 Monate. Bei drei weiteren Projekten ist das Csem als Partner mit dabei, eine Möglichkeit, die auch kleineren Unternehmen offen steht, um an den EU-Fördertopf zu gelangen. Zufrieden mit der Entwicklung des Csem Landquart zeigt sich denn auch Gemeindepräsident Ernst Nigg.



Netzwerker unter sich: Peter Seitz (Csem), Gemeindepräsident Ernst Nigg und Erich Schneider (Academia Raetica, v.l.). (nw)

### Tourismus

## Weniger Gäste in Jugendherbergen

Gegenüber dem Vorjahr ist die Belegung der Jugendherbergen in der Schweiz 2010 praktisch konstant geblieben. Die Campingplätze hingegen haben zehn Prozent weniger Logiernächte verzeichnet. Der Kanton Graubünden und das Wallis mussten dabei mit einem Minus von 8,1, respektive 8,5 Prozent die grössten Gästerückgänge verzeichnen.

Nach den gestern veröffentlichten Angaben des Bundesamts für Statistik (BFS) haben die total 56 Jugendherbergen in der Schweiz insgesamt 939 000 Logiernächte (-0,8 Prozent) verzeichnet.

Die 419 erfassten Campingplätze der Schweiz konnten ihrerseits 3,3 Millionen Logiernächte registrieren, was einem Rückgang um zehn Prozent gegenüber 2009 entspricht. Hier ist mit einem Minus von 23,4 Prozent vor allem die Region Neuenburg/Jura/Berner Jura betroffen gewesen, gefolgt vom Berner Oberland mit einem Rückgang an Logiernächten von 17,8.

An der Spitze der ausländischen Campinggästen haben die Deutschen mit 559 000 Übernachtungen (-15 Prozent) gestanden, gefolgt von den Niederländern (521 000/-5 Prozent) und den Besuchern aus Grossbritannien (91 000/-3,8 Prozent). Bei den US-amerikanischen Gästen mit 5800 Übernachtungen hat der Ausfall 31 Prozent betragen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer aller Feriengäste dauerte 3,5 Nächte. (bt)